

Saale-Beitung.

Druckdruckzweiter Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenbreite oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annoncenstellen und allen anderen Expeditionen angenommen. Kleinere die Seite 75 Pfg. für Halle und auswärts 1 M.

Erbsicht täglich zweimal, Sonntag und Montag einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 501.

Bezugspreis

Für Halle vierteljährlich bei postmässiger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Im amtlichen Bezugsverzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unbesetzt eingehende Kammitzins bis zum Ende des Quartals, sodann nur mit Quittungsbefehl, „Saale-Ztg.“ gestattet.

Herausgeber der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133.

Druckerei-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 501.

Nr. 428.

Halle a. S., Montag, den 13. September.

1909.

Die billigste Modezeitung

„Mode für Alle“

Interessanteste, billigste illust. Moden-Zeitung für die Abonnenten der „Saale-Zeitung“ in Halle a. S.

Monatf. 15 Pfg.

Man abonniert bei all. Boten dief. Zeitung u. bei der Hauptexped. Gr. Brauhausstr. 17.

nur 3 Pfg. pro Nummer.

Der Kaiser im Manöver.

Dem österreichischen Kaisermander in Wädrin ist der deutsche Kaiser nach Karlsruhe gereist, wo er am Sonntagabend der Parade des 14. Armeekorps beiwohnte. Die nächste Woche wird dann den deutschen Kaisermandern gewidmet sein. Es bedeutet mehr als eine hoffliche Aufmerksamkeit, daß diesmal der deutsche Kaiser vom greisen Franz Josef eingeladen wurde, sich von dem Zustande der österreichischen Truppen zu überzeugen. Wie an den wädrinischen Truppenübungen der Chef des österreichischen Generalstabes v. Hölzendorf teilnahm, so war auch Wilhelm II. von deutschen Generalstabesoffizieren in Mottke begleitet. Und die österreichische Armee suchte dem hohen Gast und Kritiker alle Fortschritte der Kriegstechnik und der militärischen Ausbildung zu zeigen, die sie sich in den letzten Jahren zu eigen gemacht hat. Auch stimmten die Arzte aller militärischen Beobachter darin überein, daß die österreichische Armee heute auf einer noch nie erreichten Höhe der Entwicklung steht. Es war der in Zeiten der Gefahr als treu bewährte Bundesgenosse, dem sich die österreichische Armee in ihrer vollen Leistungsfähigkeit zeigen wollte. Inzwischen hat die „Mittelangeltreue“ des letzten Frühjahrs ihre Früchte getragen. Wir wissen nicht bloß, daß Oesterreich eine kriegstüchtige und leistungsfähige Armee besitzt, sondern wir wissen auch, daß wir auf ihre Unterstützung rechnen können, wenn jemals der europäische Friede gefährdet werden sollte. Diese erfreuliche Tatsache muß im Auge behalten werden, wenn die in Karlsruhe gehaltenen Kaiserreden nicht mißverstanden werden sollen. Zweifellos ist der deutsche Kaiser, besonders in der Rede, mit der er die begründete Ansprüche des Oberbürgermeisters Sigrist beantwortete, aus der Reserve herausgegangen; die er sich seit den Novembertagen des vorigen Jahres auferlegt hatte. Es scheint auch, als habe der offizielle Telegraph den Vorlauf dieser Rede nur in abgeschwächter Form weitergegeben.

Die offizielle Resart ist die folgende:

Ich spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus für die freundlichen Worte des Willkommen, die Sie mir namens der Bürgerchaft von Karlsruhe soeben entgegengebracht haben. Ich bin schon so oft hier in Karlsruhe eingereist, daß ich bei Ihnen kein Fremder mehr bin. Ich habe mit Ihnen zusammen freudige und schmerzliche Tage verlebt. Der heutige Tag gilt, wie Sie erwähnt haben, der Probe eines Teils unserer Wehrkraft. Wir Deutsche sind ein waffenfähiges Volk und tragen unsere Rüstung leicht und gern, weil wir wissen, daß sie uns den Frieden bewahrt und erhält, in dem allein unser Arbeit gedeihen kann. Die Heerschau, von der ich soeben komme, zeigte mir die waffenfähigen Söhne aus dem Lande Baden, die unter ihrem erlauchtem Landesherren meine vollste Zufriedenheit gefunden haben. Solange es Kriege gibt, bildet unser Heer den Rocher de bronze, auf dem sich der Friede gründet. Um ihn uns zu erhalten und um die Stellung in der Welt zu wahren, die uns zukommt, dazu dient unser Heer, dazu dienen auch die Tage der Anstrengung, die ihm zugemutet werden. Daß es seine Probe im Falle der Not mit Gottes Hilfe und unter Gottes Schutz gut bestehen wird, davon bin ich überzeugt. Ich bitte Sie, Herr Oberbürgermeister, der

Dolmetisch meines und Ihrer Majestät der Kaiserin Dankes für den herzlichen und herzlichsten Empfang seitens der Bürgerchaft von Karlsruhe sein zu wollen.“

Jedenfalls hat der Kaiser gesagt, daß wir „auf alles“ gefaßt sein müssen. Aber er hat doch ebenso bestimmt betont, daß von unserer Seite der Friede nicht gestört werden wird. Umgekehrt hat er das deutsche Heer als den „Rocher de bronze“ bezeichnet, auf dem sich der Friede gründet. Und er sagte weiter, daß das Heer dazu dienen soll, den Frieden zu erhalten und die Stellung in der Welt zu wahren, die uns zukommt. Einen ähnlichen Gedanken sprach der Kaiser dann weiter, indem er bei der Galatafel im Schloß erklärte, daß die deutschen Armeekorps bereit stehen, für die Ehre und Sicherheit unseres Vaterlandes und für den Frieden desselben, wenn es nötig ist, einzutreten, die ihre Waffenrüstung tragen. Niemand zu lieb und niemand zu Leide.“ Aber so bestimmt der Kaiser immer hervorhob, daß wir bereit sind, so läßt doch schon dieses Wort erkennen, daß er noch keine Richtung etwa eine Drohung ausgesprochen wollte. Soweit er bei seinem Heere überhaupt das Ausland im Auge gehabt haben sollte, konnten seine Worte nur den Sinn haben, daß die deutsche Armee ein Instrument des Friedens sein soll. Gleichwohl wird man sich freilich auch in den auswärtigen Staaten fragen müssen, daß es gefährlich wäre, uns herauszufordern. Daran ist indessen um so weniger zu denken, als die Festigung des deutsch-österreichischen Bundes, wie sie jetzt in der Erbsicht getreten ist, das Deutsche Reich unangreifbar macht.

Karlsruher Kaiserfeste.

Trinksprüche im Karlsruher Residenzschloß.

Beim Großherzog und der Großherzogin von Baden fand am Sonntagabend um 6 Uhr abends im Residenzschloß zu Karlsruhe Galatafel statt. Im Verlaufe des Mahles wechselten der Großherzog und der Kaiser Trinksprüche. Der Großherzog von Baden hielt folgende Rede:

Euer Kaiserliche und Königliche Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin zugleich im Namen der Großherzogin heute hier in meinem Hause und in meinem Lande auf das ehrerbietigste und wärmste begrüßen zu dürfen, ist mir eine ganz besondere Freude, ist es doch ein bedeutungsvoller Tag, an dem Euer Majestät, umgeben von den so herzlich willkommenen deutschen Fürsten und Prinzen, Heerschaue hielten über das 14. Armeekorps. Wer durch die Schule der Armeekämpfe gehen dürfen, der weiß, daß alle, bis zum letzten Mann, ihr Bestes festsetzen, um die Erfüllung der dem allerhöchsten Kriegsgöttern zu bestehen. Die leuchtenden Augen, in die Euer Majestät heute glänzt haben, werden Euer Majestät beweihehen haben, daß das Korps sich glücklich fühlt über die huldvolle Anerkennung, die Euer Majestät auf dem Paradeplatze ihm haben zuteil werden lassen. Würde es dem Korps vergönnt sein, auch in den kommenden Kaisermandertagen diese in gleichem Maße zu erinnern. Euer Majestät haben Tausende alter Krieger durch gültige Begrüßung aufs höchste erfreut und geehrt. Viele von ihnen tragen noch die Ehrenzeichen, die sie unter den Augen Kaiser Wilhelms des Großen, Majestät, und meines teuren in Gott ruhenden Vaters haben auf dem Schlachtfelde erworben dürfen, wo sie für die Einheit und Wiedererrichtung des Reiches kämpften, möge derselbe Geist die heutige Generation, die derzeit unter den Waffen steht, befehlen wie die braven alten Leute. Träumen auf dem Paradeplatze, beim Eingange in die Residenz, auf dem ganzen Wege haben ungezählte Tausende Eurer Majestäten herzlich jubelnd begrüßt als Zeichen ihrer unbegrenzten Liebe und Verehrung. Dies alles hat den heutigen Tag für mein Land zu einem wahrhaft nationalen Festtag gestaltet. Mit unerschütterlicher Zuversicht und festem Vertrauen bilden wir alle auf Euer Majestät und wissen wir Euer Majestät jede Sorge für die Kriegsbereitschaft unseres Heeres zu würdigen. Wir verehren in Euer Majestät das mächtige Oberhaupt unseres großen Deutschen Reiches. Möge die Vorlesung Euer Majestät Kraft und Gesundheit auf lange, ungezählte Jahre zur Erfüllung Ihrer hohen Aufgaben bewahren. Das ist unter aller innigster Wunsch. In diesem Sinne erbehe ich mein Glas und bitte die Anwesenden, mit mir einzutrinken in den aus tiefstem Herzen kommenden Ruf: Euer Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, hurra, hurra, hurra!“

Der Kaiser erwidert:

„Wollen Euer Königl. Hoheit allerdüchtigst mit gestatten, in meinem Namen und in dem der Kaiserin unseren innigsten Dank auszusprechen zu dürfen, für den so freundlichen Empfang, den Euer Königl. Hoheit uns bereitet haben, und für die hohe und warme Begeisterung, die uns aus allen Schichten des badener Volkes entgegengebracht worden ist. Die freudbetäubenden Gefühle, die mir heute gegeben haben, haben gezeigt, wie lebendig und wie warm der Patriotismus in den Herzen der Badener glüht. Mein bester Trinkspruch gilt dem 14. Armeekorps und seinem hohen Landesherren. Ich kann ihn jedoch nicht aussprechen, ohne einen Rückblick zu tun. Es hat gerade dreißig Jahre her, daß ich die Freude und die Ehre hatte, als ganz junger Mann das erste Kaisermander hier mitzuerleben. In demselben Raum, auf demselben Paradeplatze waren die erstschwebenden Erbsichtungen des ersten deutschen Kaisers, seiner Paladine, seines heldenbahnen Sohnes, meines hohen Vaters, und vieler anderer vereweltet. Mit der Zeit ist eine nach der anderen dieser großen Gestalten dahingegangen und zuletzt die

ehrfurchtsgebietende Erbsichtung meines Vaters, der, so lange er lebte, die Standarte des Reiches hoch hielt und den Geist pflanzte, der noch heute in 14. Korps lebt. Doch dieser Rückblick soll dem heutigen Tage keinen Abbruch tun. Ich wollte mit ihm nur einen leichten Flor der Erinnerung an den glänzenden Namen und das herrliche Bild des heutigen Tages schlingen. So geniesst es sich auch dem Soldaten, bei ihm ist die Tradition die Hauptsache. Ich kann nur von ganzem Herzen meinen Glückwunsch wiederholen zu der prachtvollen Heerschau, die ich heute über die Badener Landesfinder habe abhalten dürfen. Das Korps ist gut und fertig, ein würdiges Glied in der Reihe der Armeekorps des deutschen Heeres, die bereit stehen, die Ehre und Sicherheit unseres Vaterlandes und für den Frieden desselben, wenn es nötig ist, einzutreten, die ihre Waffenrüstung tragen niemand zu lieb und niemand zu Leide. Daß der Geist und die Gesinnung, die sich am heutigen Tage in den jungen Kriegern wie in den alten Mitstreitern unserer Vaterland geliebt haben, in alle Ewigkeit dem Korps und dem Lande erhalten bleiben, darauf lege ich mein Glas! Seine Königl. Hoheit der Großherzogin und Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin und das 14. Armeekorps: Hurra, hurra, hurra!“

Wie uns ferner aus der badischen Hauptstadt telegraphiert wird, führten gestern abend 9 Uhr sämtliche Musikkapellen und Spielleute des 14. Armeekorps großen Zapfenstreich auf der Parkwiese im Großherzoglichen Schloßgarten in Karlsruhe aus. Der Großherzog und Gemahlin wohnten mit ihren Gästen der Vorführung bei. Die Stadt war glänzend illuminiert.

Benennung des Großherzogs von Baden zum Generalfeldmarschall.

Der Kaiser hat vorgestern dem Großherzog von Baden zum Generalfeldmarschall ernannt und diese Beförderung dem Großherzog in einem besonderen Handbrieftreiben bekanntgegeben. Ueber den Inhalt des kaiserlichen Handbrieftreibens berichtet uns folgendes Telegramm:

Karlsruhe, 11. September. Der Kaiser richtete an den Großherzog von Baden folgendes Handbrieftreiben: „Ich benutze den heutigen Tag der Parade, an welchem ich die höchsten Truppen in volltätiger Verfassung gefunden habe, um Euer Königl. Hoheit einen erneuten Beweis meiner besonderen Wertschätzung und herzlichsten Zuneigung zu geben, indem ich Euer Königl. Hoheit hiermit den Rang eines Generalfeldmarschalls verliehen habe. Es ist mir eine besondere Freude, Euer Königl. Hoheit hierdurch in Kenntnis zu setzen. ges. Wilhelm.“

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Leipzig, 12. Sept.

Der diesjährige Sozialdemokratische Parteitag nahm am heutigen Sonntag im neuerbauten Festsaal des hiesigen „Volkshauses“ in der Feilerstraße seinen Anfang. Auf der Bühne, die das Präsidium beherbergt, erhebt sich im Hintergrunde eine prächtige Wappentafeldekoration, deren Mittelpunkt eine Büste der „Freiheit“ mit der prägnanten Mütze bildet. Rechts und links von ihr steht man in einem Lorbeerzweig die Büsten von Karl Marx und Ferdinand Lassalle, deren hier im Jahre 1889 die erste sozialdemokratische Arbeiterorganisation, den „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein“ ins Leben rief. Auf dieses Moment weist auch die große edelne Jahreszahl 1889 auf rotem Fahnenstange hin, mit welchem der Hintergrund der Bühne ausgeschlagen ist, das Roterpult erhebt, von dem aus in den nächsten Tagen die „Genossen“ ihre Anklagereden gegen die bürgerliche Gesellschaft oder auch gegen die eigenen Parteigenossen herabdonnern werden. Unmittelbar vor diesem Pult steht sich die langgestreckte Tisch der Presse hin. Hier sitzen über 100 Journalisten aus Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England, Italien, Schweden, Norwegen, Rußland, Spanien und der Schweiz. Das Karlett des Saales ist für die Delegierten sehr reich, die an großen Langstafeln Platz genommen haben. Man sieht alle bekanntesten Räfte und Typen der Partei. Neben fast sämtlichen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten sind auch die Abgeordneten der Partei aus den Landtagen der verschiedenen deutschen Bundesstaaten vertreten, sowie alle hervorragenden Gewerkschaftsführer. Im Verhältnis zu sonst ziemlich spärlich sind weibliche Delegierte anwesend. Man sieht Clara Zetkin, die herausgehenden der sozialdemokratischen Frauenvereinerinnen, sowie Luise Zieg-Hamburg, die Clara Zetkin in Temperament und Vungentraft vor allem auch im Innungsstille nicht weit nachsteht, ferner Ottilie Baader-Berlin, die Vertrauensperson der sozialdemokratischen Frauenorganisation, dann natürlich Rosa Luxemburg, die temperamentsvolle Rednerin, die sich durch ihre Ehe mit dem jetzt wegen Hochverrats in Untersuchungshaft stehenden Schriftsteller Uebek das Heimatsrecht in Preußen-Deutschland verschafft hat, und Generalstabsarzt Willi Braun-Göppingen, der v. Kreisamann, deren frühere schlanke Schönheit einer freundlichen Fülle Platz gemacht hat. Die Sorge um ihr einziges Kind, die inzwischen selig entschlafene reifmündige „Neue Gesellschaft“, hat wieder ihr, nach ihrem ebenfalls anwesenden Gatten, dem früheren Reichstagsabgeordneten Heinrich Braun, das Haar gebleicht. Die beiden werden gerade in diesen Tagen, wo der Parteitag wieder einmal auf lässlichem Boden stattfindet, mit ganz be-

sonderen Gefühlen an den Parteitag von 1903 im Dresdener „Titanen“ zurückdenken.

Wings um das Parteitag und hoch oben auf den Galerien haben die „Genossen“ aus Leipzig und seiner Umgebung Platz gefunden. Man sieht auch viele bürgerliche Elemente unter den Zuhörern vertreten, bei denen ein starker Haarschnitt die Einigkeit unverkennbar ist.

Die zuzuführenden Studentenlokale Leipzig

ist außerordentlich stark vertreten. Auch das Hochschüleramt des böhmisches Grenzlandes repräsentiert einige charakteristische Typen. Der Zutritt ist den Genossen gegen Dauerkarten zum Preise von 3 M. gestattet. Die bürgerlichen Zuhörer müssen entsprechend höhere Preise zahlen. Aber trotzdem war das „Haus“ schon bei der heutigen Eröffnungssitzung ausverkauft. Zum ersten Male ist es der Reichstagspostamt beizuführen, das in der ersten Etage des „Reichshauses“ bereits seine lehrreiche Tätigkeit mit Markenerverkauf, Telegrammannahme und Telefonbetrieb aufgenommen hat.

Die Eröffnungssitzung.

Am Eingang verteilte ein Panfower Genosse eine Zeitung ein Flugblatt, das an die Delegierten gerichtet war und den Arbeiterpartei Parteitag betraf. Auf diesen seit dem Jahre 1907 währenden Parteitag in Erwartung einer Unterredung durch die obersten Parteiführer, die Delegierten aufmerksam zu machen, fühlen wir uns nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet. Mit diesen Worten beginnt das umfangreiche Flugblatt, in welchem behauptet wird, daß die in Arbeiterpartei tätigen getretenen Mitglieder sowie das Verhalten Stadttagens als Reichstagsabgeordneter für Arbeiterpartei und des Kreisvorsitzenden Fremwald den Konflikt heraufbeschworen hätten. Fremwald habe bei der Aktion des Dresdener Parteitages im Jahre 1903 gegen Bernhardt, Braun, Göhre und Seifert in trauriger Weise den Strohmann gespielt, um sich bei den Parteiführern beliebt zu machen. Fremwald habe dann, um sich rein zu waschen, einen Meißner wegen Meinungsverschiedenheit mitgeteilt, daß England wegen des Reichstages im die Meißnerstadt gab, mittels deren er dann London erreichte. In der Folgezeit sei man dann noch mit Ausfahrtsanträgen vorgegangen. Der Vorliegende, welcher sich bei diesem Streit in „der verwerflichsten Weise“ betätigt habe, habe dann die Sache falsch dargestellt und sei gegen ein aufständiges Flugblatt der Panfower Genossen denunziatorisch vorgegangen, so daß die Partei heute noch nicht über die Vorgänge genügend aufgeklärt sei. Das Flugblatt wendet sich dann gegen den „Vorwärts“-Redakteur Dürr als den Denunzianten in dieser Sache und polemisiert heftig dagegen, daß man den Panfower Vorliegenden Räder in untragbarer Weise aus der Partei ausgeschlossen habe. Schließlich wird noch mitgeteilt, daß die Taktik des Reichstagsgenossen auch jetzt noch besonders in bezug auf eine aufstrebende Broschüre, betitelt

„Partei-Papsttum und Klassenjustiz in der Sozialdemokratie“

geübt werde; es wird von dem Parteitage verlangt, daß der Konflikt in sozialdemokratischem Sinne beigelegt werde.

Bis jetzt seien die ordinären Praktiken von den verschiedenen Partei-Führern angewandt worden: Verdächtigungen als Reichstagsgenossen, Denunziationen, Ehrschmeibereitungen und Ausstoßung. Wenn man sich, wie es sich der „Vorwärts“ beispielsweise die nämliche Weise des Reichstagsabgeordneten Schab vor seinem Papsttum ansieht, und wie er dagegen nicht nachlassender Partei-Führer in diesem Streit zu verhalten und zu beschließen habe, so übernehme man mit einem normalen Moralgefühl begabten Mittel-europäer, gefinde gegen, ein Gefühl unwiderstehlichen Eises; die Rolle, die der Ag. Stadttagens spielt, sei eines einfachen Arbeiters, wie vielmehr eines sozialdemokratischen Parteiführers unwürdig. Sache des Parteitages wird es sein, diesen Herren Ordnungssittern das Handwerk zu legen aber ihre Praktiken gut zu heißen. — Nachdem die Verteilung des Flugblattes eine Zeitlang anstandslos vor sich gegangen war, wurde der Panfower Genosse verniedert, da die Verteilung von Drucksaften überhaupt nicht gestattet ist.

Im Saale herrschte dringend fürchterliche Enge und Hitze, so daß

trotz der Abkühlungsbewegung in der Partei dem Bier heftig zugesprochen wurde. Inmitten des Saales stand, alle Genossen um Hauptlänge überragend, Franz Meißner und hielt mit dem Parteipapier Kaulew in die Hand. Er begab sich darauf an den Tisch der Berliner, an dem auch Grünwald (Panfow) Platz genommen, der sehr aufmerksam war für die Presse gelangt, der

man, ohne Unterbrechung der Partei, ihre schwere Arbeit zu erleichtern suchte. Als der Präsident des Parteitages, Paul Singer, in Begleitung von Clara Zetkin, Luise Zisch und des Parteiführers Gebrüder erschien, erwiderte lebhafter Beifall. Vor dem Platte der Genossen Zetkin tauchte bald ein Strauß von roten Blumen auf. Um fünf Uhr wurde der Parteitag mit dem Vortrag des Chores „Arbeiter Tag“ eröffnet. Hierauf nahm Redakteur Lepinsky von der „Leipziger Volkszeitung“ das Wort zur Begründung des Parteitages, in der er einleitend auf die Jahre 1863, das Geburtsjahr der Sozialdemokratie, und 1909, in welchem zum ersten Male der Parteitag in Leipzig stattfindet, als zweier wichtiger Meilensteine der deutschen Sozialdemokratie hinweist. Hierauf tritt (stürmisch begrüßt)

Reichstagsabgeordneter Singer

das Podium zu folgender Ansprache:
Ihre Genossen und Genossinnen! Ich möchte mit zunächst gestatten, den Leipziger Genossen herzlichsten Dank auszusprechen für die freundlichen und herzlichen Begrüßungsworte des Vorredners. Wie dieser mit einer persönlichen Note schloß, so möchte ich bitten, mit einer solchen beginnen zu dürfen, indem ich erkläre, daß es unter langjähriger Wunsch gewesen wäre, hier einen anderen zu Ihnen sprechen zu dürfen. Wir alle haben gehofft, daß Genosse Seibel (Hürtenberg) hier erscheinen würde, und er selbst hat sich mit aller Macht bemüht, daß ihm dies noch im letzten Augenblicke möglich sein möchte. Allein ein privater Zwischenfall hält ihn zurück. Ich kann Ihnen aber die erfreuliche Mitteilung machen, daß wir unseren August Seibel in den nächsten Tagen hier doch noch begrüßen werden können. (Zofener Beifall.) Durch Ihre Arbeit sei die neue Internationale zustande gekommen, die heute auf dem Parteitag sei. Ein neuer Erfolg sei heute zu verzeichnen: Unsere Genossen in Schweden leben in schwerer Kampfe. Ich glaube in Ihrer aller Namen zu sprechen, wenn ich den schwedischen Genossen unsere herzlichsten Sympathien ausspreche. (Donnernder Beifall.) Wir in Deutschland verfolgen den Kampf in Schweden mit besonderem Interesse. Willen wir doch, daß das, was der Arbeiterpartei eines Landes geboten wird, auch die anderen Länder treffen kann, und das andererseits jeder Erfolg der Arbeiterpartei eines Landes den Sozialdemokraten der ganzen Welt zugute kommt. So sind wir solidarisch und innig verbunden, und so gestalten wir mit, unseren schwedischen Genossen unsere besten Wünsche für einen glücklichen Ausgang des schweren Kampfes auszusprechen. (Erneuter großer Beifall.) Herz und Kopf der deutschen Arbeiter sind bei den Schweden, wir werden sie (soweit als möglich nach Kräften unterstützen. (Wiederholter Beifall.) — Die Sozialdemokratie als politisch organisierte Klasse ist in Deutschland vor allem auf sich angewiesen. Die Fragen, welche heute die allgemeine politische Situation beherrschen, werden ja bei den verschiedenen Einzelbesprechungen des Parteitages noch zur Erörterung gelangen. Das möchte ich aber vorweg sagen, daß die Militärischen, welche die Militär-, Kolonial- und Steuerpolitik bei uns befördert, bei allen bürgerlichen Parteien im Laufe der Jahre eine totale Rechtschwenkung hervorgerufen haben. Die jammervolle Rolle, welche namentlich der bürgerliche Liberalismus bei diesen Fragen gespielt hat, wird ja auch noch des Näheren hier erörtert werden. Wir möchten aber jetzt schon feststellen, daß die 100 Millionen direkter Steuern, welche die Arbeiterbewegung wolle, nichts anderes darstellen als die Besteuerung der Arbeiter. In dem Maße, wie die bürgerlichen Parteien hätten tragen müssen. Im Jahre 1907 waren wir die angelegte Niedergerittene, die Zerstückelten, wie man sich ausdrücken beliebt. Nun, ich glaube, inzwischen hat die deutsche Sozialdemokratie gezeigt, daß sie nicht niedergeworfen und nicht zerstückelt ist, und es gehört ein gewisser Mut dazu, sie angeht die Stimmengewinnung von einer Viertel Million bei den letzten Wahlen überhaupt als Niedergerittene zu bezeichnen. Noch die allerersten Tage haben offensichtlich dazu beigetragen, wie es in Wahrheit mit uns steht.

Damit erklärt der Redner den Parteitag für eröffnet. (Stürm. anst. Beifall.) Auf Vorschlag von Auer (München) werden Singer und Lepinsky (Leipzig) zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten gewählt. Darauf wird die Wahl von 9 Schriftführern, 9 Mitgliedern der Mandatsprüfungskommission und 9 Mitgliedern der Beschwerdekommission vorgenommen. Damit war die Konstitution des Bureaus erledigt. Darauf wird die provisorische Tagesordnung des Parteitages angenommen. Die Anträge: die Genossenschaftsfrage, die Landarbeiterfrage und die Konjunkturgenerationsfrage zu beschließen, finden keine genügende Unterstützung. Eine längere Diskussion zeitigt der Antrag Breslau, auf die Tagesordnung die Besprechung der Reichsfinanzreform zu legen, den Vöbe (Breslau) heftig. Die Finanzreform sei durch die Abtötung im Parlament für die Arbeiterpartei noch nicht erledigt. Nachdem Mollenhuth und Lebour gegen den Antrag gesprochen, wird dieser abgelehnt. Darauf wurde die Eröffnungssitzung mit dem Gesänge eines Liedes geschlossen. Es folgte ein Kommerz.

Deutsches Reich.

Kammerjüngerin und — Güterwagen-gemeinschaft.

Aus Dresden wird geschrieben:

In gewissen Dresdener Kreisen macht sich ein pikantes Geschehen die Runde. Bekanntlich ist kürzlich das Engagement der Frau Kammerjüngerin Erifa Webedin am Dresdener Hoftheater abgelaufen und sie nach Berlin an die Komische Oper engagiert worden. Als 1899 Frau Webedin wieder nach Dresden engagiert werden sollte, soll sie, wie damals durch die Presse ging, ihr Engagement davon abhängig gemacht haben, daß ihr zukünftiger Gatte, ein Schweizer Bahnbauer, Herr Th. B. Walther Dörmwald, in Dresden angeestellt würde. Herr Dörmwald ward dann auch in Dresden in der Generaldirektion der Königl. Sächs. Staatsbahnen angestellt und ist heute hiesig als Finanzrat geworden. Begründet wurde die Anstellung damals damit, die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen bedürfe eines Charakterbühnen für die Schweizer Bahnen, eine Begründung, die allerdings bei der Entwertung Sachens von der Schweiz seinerzeit einigermaßen Heiterkeit erregte.

Goeben hat nun Herr Dörmwald vom König von Preußen den Roten Adlerorden 4. Klasse erhalten. Die bekanntlich recht redelustigen Dresdener vermuten nun einen Zusammenhang zwischen dem Weggang der Frau Webedin-Dörmwald nach Berlin und dem preussischen Orden ihres Gatten. Ja, sie wollen sogar noch mehr wissen und meinen, da doch Herr Finanzrat Dörmwald nicht gut allein in Dresden bleiben könne, er werde bald nach Berlin versetzt werden und zwar als Leiter des neu gegründeten deutschen Güterwagen-Gemeinschaftsamtens, das jetzt seinen Sitz in Magdeburg hat, aber bald nach Berlin verlegt werden solle. Die Verlegung des Güterwagen-Gemeinschaftsamtens nach Berlin dürfte nun allerdings eine Frage der Zeit sein.

Der Dresdener Korrespondent der „N. Hg. Stg.“, der wir diese Nachricht entnehmen, scheint, so weit Koloratur-gelung und preussischer Ehrenbahnpfiff in Zusammenhang gebracht werden, doch wohl nicht das richtige musikalische Gehör gehabt zu haben. Denn wer hätte jemals gehört, daß in Preußen = Deutschland Orden und Würden nicht immer prompt das Verdienst belohnen? Vermutlich wird die Sache doch so liegen, daß der Schweizer-sächsische Finanzrat längst zum Leiter des Güterwagen-Gemeinschaftsamtens in Aussicht genommen war und niemand wird mehr über das Zusammenreffen der beiden Berufungen überrascht gewesen sein, als Frau Erifa und Herr Walther.

Der Fall Schads.

Die Ortsgruppe Wittenberge im deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verband sandte folgende Erklärung an den Verbandsvorstand: „Die heute hier tagende Hauptversammlung der Ortsgruppe Wittenberge im deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verband spricht hiermit ihr lebhaftes Bedauern aus, daß die gesamten Mitglieder der Verwaltung angeht des vorliegenden, ungewöhnlichen Briefes in der Affäre Schads, ohne die Klärung des Falles abzuwarten, ein Vertrauensvotum in die Welt gesetzt haben. Wir sind einstimmig der Meinung, daß das Verhalten Schads fürderhin der geordneten Entwicklung des Verbandes im Wege stehen wird, verstehen aber, in alter, unverrückbarer Treue zu unserem Verbands halten zu wollen.“

Zur Pensionierung der unmittelbaren Staatsbeamten.

In den Ressorts des Finanzministeriums und des Ministeriums des Innern sind, wie der Neue Post, Tagesdienst hört, sämtliche Beamte durch Runderlach erneut auf die Bestimmungen des Gesetzes über die Pensionierung der unmittelbaren Staatsbeamten aufmerksam gemacht worden, nach denen Beamte, welche das fünfundsiebzigste Lebensjahr vollendet haben, auch ohne eingetretene Dienstunfähigkeit Anspruch auf Pension haben und in den Ruhestand versetzt werden können, auch wenn sie ihre Pensionierung nicht selbst beantragen.

Man darf wohl annehmen, daß diese Maßregel mit den in zwischen eingetretene Verordnungen im Zusammenhang steht. Denn naturgemäß sind in der der Gehaltsaufhebung vorausgegangen Zeit die Gehälter um Verlesung in den Ruhestand zurückgestellt worden, um

El Beda Haarnährstoff aus Hühnererei! Fl. Mk. 2.50. Überall erhältlich.

Die Abteilung Kinder-Garderobe für Mädchen und Knaben

ist durch Hinzunahme neuer Räume bedeutend vergrößert und empfehle **Neuheiten** in reichhaltigster Auswahl in jeder Preislage.

Bruno Freytag, Halle a. S., Leipzigerstrasse 100.

erst in den für die Pensionsberechnung günstigeren höheren Gehaltsstufen zu gelangen. Da aber der Betrag eines höheren Gehaltes auch einen Anreiz zu längerem Verbleiben im Amt bilden kann, wodurch eine Weitererfüllung der Verwaltung möglich ist, scheint es die Bestimmungen über die Altersgrenze in härterer Weise anzuwenden bringen zu wollen. Meistens besteht im Finanzministerium für die Zoll- und Steuerbeamten schon jetzt seit Jahren die generelle Verfügung, daß Beamte, die das fünfzigjährige Lebensalter vollendet haben, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Ministers im Dienst bleiben dürfen. — Ob die in den Ministerien der Finanzen und des Innern beschäftigten vermehrte Anwendung des § 20 des Pensionsgesetzes auch in den anderen Ressorts Platz greifen wird, bleibt abzuwarten.

Heer und Flotte.

Die deutschen Kaisermandöver.

Aus Regensburg, 12. September, erhält der "Tag" folgenden Bericht seines Mandöver-Korrespondenten: Den morgen beginnenden Kaisermandöver liegt diesmal eine Kriegslage zugrunde, die abweichend von der Gepflogenheit früherer Zeiten nicht bereits das Vorhandensein kriegerischer Vermählungen voraussetzt, sondern sich mitten aus dem Frieden heraus erst ergeben soll. Die rote Armee, bestehend aus dem bayerischen 1. Armeekorps, dem 14. und dem aus einer baltischen und einer holländischen Division gebildeten 20. Korps, gehört einem holländischen Staat an, während das 1. bayerische Korps und das württembergische unter dem Generaloberst v. Rod und Kolach eine Armeeteilung eines bayerischen Reiches bildet. Die Hauptkräfte des letzteren sind auf einem entfernten Kriegsschauplatz verammelt. Der rote Staat hat sich für die Mobilisierung angeordnet. Die Grenze zwischen den beiden supponierten Ländern zieht sich vom Donauwald zunächst nach Süden, biegt dann nach Osten um, dem Lauf des Roders folgend, und wendet sich bei Singelsau nach Nordosten und dann wieder nördlich in der Richtung nach Ochsenfurt. Für die bayerischen Truppen wird es darauf ankommen, möglichst schnell einen Erfolg zu erringen und die Mobilisierung zu fördern. Ihre Aufgabe ist also zunächst einseitig aggressiv. Rot wird natürlich durch einen ausgehenden Grenzschutz das Vordringen von Blau zu hindern suchen. Es werden sich also schon am ersten Tage Zusammenstöße zwischen Blau, dem ein ganzes Korps zur Verfügung steht, und den roten Grenzdetachements ergeben. Der Führer von Blau hat erkannt, daß er das Heer durch die oberste Mandöverleitung bereitgestellt, er sucht, dem roten Nachbarlande morgen um 11 Uhr den Krieg zu erklären. Mit diesem Augenblick wird Blau die Grenze überschreiten. Dem Zuschauer wird sich daher morgen voraussichtlich ein eigenartiges Gesichtsbild bieten, und es wird besonders interessant sein, wie das Kavalleriekorps seine Aufgabe, energisch in Feindesland durchzudringen, zur Ausführung bringen wird. Zur Beobachtung steht Blau das Militär-Luftschiff zur Verfügung. Das Vorgehen des Kavalleriekorps wird sich, auch was Verpflegung und Unterkunft anbelangt, vollkommen kriegsmäßig gestalten. Bismutbedürfnisse und Rauchsutter werden an Ort und Stelle angefaßt, während die sonstige Verpflegung teils mit der Bahn, teils durch Kraftfahrzeuge nachgeführt wird. Es sei hier noch bemerkt, daß zu dem Mandöver im ganzen 125 000 Mann verammelt sind und 20 000 Pferde, eine Truppenmasse, wie sie noch nie zuvor zu einem Mandöver vereinigt wurde.

Würzburg, 13. Sept. Wegen Stellenweiser schlechter Verpflegung hier einquartierter Truppen hat sich der hierigen Bevölkerung große Erregung bemächtigt, jedoch es gehen zu Straßenträgen kam. Verwünschungen wurden ausgesprochen und Spottlieder gesungen gegen zwei Wirte, die Kasernenquartiere übernommen hatten. Die Bevölkerung nahm eine drohende Haltung ein; Polizei mußte einschreiten und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Kleine politische Nachrichten.

Reichstagsler v. Bethmann Hollweg
reist heute Hofen hin und trifft im Laufe des Tages in Berlin ein. In seiner Begleitung befinden sich der General v. P. v. B., der, wie wir schon mitteilten, als Vertreter des Auswärtigen Amtes in Hofen sein sollte, sowie der Hauptmann v. Schwanitz, Popen, des Reichstagslers Adjutant, der ebenfalls in letzter Zeit der Gast des Herrn v. Bethmann Hollweg auf seiner nützlichen Besichtigung war.

Generalstaatsanwalt Dr. Jentsch,
dessen Befinden sich während des im Rückhalte Schloß Tegel verhandigten mehrtägigen Erholungsurlaubs in erfreulicher Weise gebessert hat, wird, wie das "A. T." hört, zunächst noch weitere drei bis vier Wochen dort bleiben.

Die Bierpreis-Erhöhung.
Aus Spendlingen wird der "Frankf. Ztg." gemeldet: Eine Verammlung von etwa 30 Wirten sagte hier insofern des Bierpreises, der vom Publikum mit größter Beharrlichkeit durchgesetzt wird, den Wunsch, den Bierausgang gänzlich einzustellen.

Ausland.

Rußland in Persien.

Aus Petersburg wird uns berichtet: Wie Moskauer Blätter melden, ist die Lage der russischen Abordnung in Tebriz kritisch. Die Soldaten besitzen weder Uniformen noch Mägen, die Uniformen besitzen aus

Freien. Unter dem Offizierskorps herrscht große Erregung über die gemißliebte Handlungsart der Intendantur, die sogar in der Fremde das Prestige Rußlands herabsetzt.

Rußische Sozialpolitik.

In Moskau ist, wie der "Magdeb. Zeitung" gemeldet wird, eine "Gesellschaft zur Erziehung der Arbeiterklassen in Rußland" gegründet worden; sie hat die Erlaubnis des Kaisers zur Propaganda erhalten. Am 28. v. Mis. findet bereits ihre erste Hauptversammlung statt. Die Gesellschaft will die Regierung fortgesetzt durch ausführliche Berichte über die gesellschaftliche und rechtliche Stellung der Juden, Armenier, Polen und Deutschen in Rußland unterrichten.

In die innerpolitische Lage in Griechenland

ist durch die abfälligen Versicherungen des früheren Ministerpräsidenten Theototis über die Bewegung im Heere ein neues Moment der Beunruhigung getragen worden. Wir erfahren hierzu:

Athen, 12. Sept. Das Interview Theototis' hat in politischen und militärischen Kreisen gewaltigen Eindruck gemacht und die Befürchtung gefährlicher Folgen wachgerufen. Die Offiziere, die Regierung und selbst die Freunde Theototis' sind außer sich und haben die Meinung, wenn Theototis nicht in der Kammer erscheint, würden seine Freunde eine neue Bewegung einleiten. Ministerpräsident Maromichalis hofft, Theototis werde die Regierung nicht in eine schwierige Lage bringen und im gegenwärtigen bedenklichen Augenblicke eine Katastrophe herbeiführen.

Athen, 13. Sept. Die Lage bleibt andauernd kritisch. Der Offiziersbund verlangt, daß die Faltung des Kronprinzers öffentlich gemißbilligt wird. Das Offizierskorps in Patras erklärte seine Zustimmung zur letzten Proklamation des Athener politischen Vereins.

Japan und China.

Das japanisch-chinesische Mandchurien-Abkommen ist dem japanischen Parlament zur Bestätigung zugegangen. Die Beratung im Parlament soll unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden.

Kleine Tagesnachrichten.

Vom portugiesischen Parlament.

Lissabon, 13. Sept. Da noch mehrere schwebende Projekte zu erledigen sind, ist die Tagung der Cortes bis zum 18. September verlängert worden.

Sarrimans Beisehung.

Aus Remport wird gemeldet: Die Beisehung Sarrimans fand in Arden statt. An der Beerdigung nahmen nur 600 Angestellte teil; Zuschauer waren ausgeschlossen. Nur eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten, darunter auch Morgan, hatten Zutritt erhalten. Sämtliche Züge auf den Bahnen Sarrimans von der Atlantischen Küste bis zum Stillen Ozean hielten einmütig während der Zeit der Beisehung 5 Minuten als Zeichen der Trauer.

Provinzial-Nachrichten.

Schiffleier am Weidell-Deinmal.

× Kriegsoberr v. Merleburg, 13. Sept. Gestern fand hier die Feier des 100jährigen Todestages des Schill'schen Leutnants A. v. Weidell statt. Eingeleitet wurde die Feier durch Zapfenstreich am Sonnabend und Weiden am Sonntag. Rittergutsbesitzer Otto und die Gemeinde hatten den Denkmalsplatz sinnreich schmücken lassen. Schon von Mittag an begann der Empfang der Gäste und 20 Vereine, wozu letztere mit klingendem Spiele in den mit Ehrenpforten, Fahnen und Girlanden prächtig geschmückten Ort eingeholt wurden und mit 16 Fahnen vertreten waren. An der Feier nahmen auch der Regierungspräsident von Eilshardt, Rothe, Graf Dohrenthal, Landrat Graf v. Hausvillle u. a. teil.

Unter Vorantritt von 38 Ehrenmännern und Musik marschierten nun die Vereine zum A. von Weidell-Deinmal. Schmidt-Kriegsoberr sprach einen schmerzvollen Prolog. Beifallstundgebungen begleiteten die Redner. Landrat Graf v. Hausvillle ergriff nun das Wort. Vor 9 Jahren ist das Deinmal enthüllt worden, am 16. Sept. vor 100 Jahren hätten jene tapferen 11 Offiziere vor Weidell den Tod erlitten. Aus der Erinnerung Preußens sei ein geehrtes deutsches Vaterland entstanden, den Hohensofern gebühre Dank. Die Rede klang in das Kaiserhoch aus. Der Gesang der Nationalhymne reichte sich an. Die eigentliche Feitrede hielt Superintendent Prof. Bithorn. Nationales Ehrgefühl, heldenhafte Bogenmut, unerschütterliche Treue spreche von dem Deinmal zu uns; lieber qualvoll sterben, als erloschen leben, war die Devise jenes jungen Offiziers; seinen Grundfähnen folgen wir. Die martigen Worte galten dem deutschen Vaterlande. "Deutschland Deutschland über alles" brauste mächtig durch den Festort. Dann legte man Kränze am Denkmal nieder. Ein Parabemarsch folgte, woran sich ein Umzug durch den Festort und Rittergutshof anreißte. Ein Ball bildete den Schluß des glänzend verlaufenen Festes.

Die Kleinbahn durch das Esterthal.

× Roskau, 13. Sept. In der letzten Gemeinde-Vertreterversammlung fand auf der Tagesordnung der Punkt: "In welcher Höhe beteiligt sich die Gemeinde an den Kosten für eine Kleinbahn durch das Esterthal von Halle nach Scheußitz, wenn die in Aussicht genommene Verbindung der Bahnlinie die bleibt, wie sie in der Verlammlung vom 21. Juli vorgelegt worden ist?"

Hinsichtlich der Finanzierung des Unternehmens ist zu bemerken, daß die Kosten des Bahnbaues sich einschließlich des Grunderwerbs auf rund 3 000 000 Mk. belaufen werden. Wenn Staat und Provinz je 1/2 dieser Summe tragen würde, so müßte auf Kreise, Gemeinden und Interessenten noch die Summe von einer Million Mark fallen. Bezüglich der Rentabilität ist bei Berechnung des Grund und Bodens in das Attentat eine solche von 1,9 Prozent berechnet worden, wobei jedoch der Verkehr, welcher der Bahn bei Aufschließung der an der Bahnlinie liegenden Kohlenfelder zuzurechnen würde, noch nicht berücksichtigt worden ist. Bei der ungenügenden Größe des Grunderwerbs für die kleine Gemeinde und bei der geringen Verzinsung des Baukapitals von 1,9 Prozent konnten sich die Gemeindevertreter nicht entschließen, in welcher Höhe sich die Gemeinde an den Kosten für dieses Unternehmen beteiligen soll.

Ferner hand Punkt 2 auf der Tagesordnung: "Welche Zeichnung von Anteilen zur Beitrittserklärung für die Getreidegenossenschaft Saalzeis, Bitterfeld übernimmt die Gemeinde?" Die Vertretung legte eine Zeichnung von Anteilen zur Beitrittserklärung ab.

Vom "Parasol IV".

Witterfeld, 13. Sept. (Privattelegramm.) Das neu erbaute Luftschiff IV des Parasetyps, das für den Deutschen Versuch bestimmt ist, wird heute noch keine Auffahrt unternehmen. Der Ballon wird in den Abendstunden ausbalanciert und nach allen Richtungen hin geprüft werden, falls diese Prüfung zu Beanstandungen keinen Anlaß gibt, wird voraussichtlich morgen vormittag mit Probeflügen begonnen. Eine größere Fahrt wird vorläufig wohl kaum unternommen, da das Luftschiff zur Ausstellung nach Zürich gefahren werden soll.

Aus dem Esterthal, 13. Sept. (Neue Ausfaat.) Raum sind die letzten Garben der diesjährigen Ernte unter Dach und Fach gebracht und in Driemen gefahren, so gleiten auch bereits die Drillmaschinen wieder über die Flächen dahin, um erneut Samen für die kommende Ernte dem Schoße der Mutter Erde anzuvertrauen. Mit Ras ist dies bereits geschehen, gegenwärtig kommt Wintergerste ins Ausfaat; diese Frucht hat sich schon seit mehreren Jahren hier Eingang verschafft und meist auch befriedigende Resultate gezeigt. Der Anbau geschieht lediglich auf größeren Gütern und die Frucht dient besonders zur Futterzwecke. Mit dieser Ausfaat beginnt die eigentliche Herbstbestellung, wozu man in der Regel die Zeit 14 Tage vor und 14 Tage nach Michaels rechnet, die Witterungsverhältnisse aber noch allem in Rechnung ziehen muß.

Erst, 12. Sept. (Zur Ermordung des Forst-Inspektors W. L. S.) Gedenksabend wurde auch der zweite an der Schwermordoffiziere beteiligte Richter im hiesigen Landgerichtsgebäude eingeleitet. Es ist der Arbeiter Bergmann aus Gillestorf, der bekanntlich mit dem Forstinspektör Walfahr gerungen haben soll, während der Walfahr aus Friedersdorf aus ganz geringer Entfernung auf den Beamten den tödlichen Schuß abgab.

(1) Erst, 11. Sept. (Selbstmordveruch eines eisenkühligen Schaulpielers.) Der Schaulpieler Nord am Auenteltheater brachte sich in selbstmörderischer Absicht einen Revolver in die Brust bei. Der Unglückliche, der mit der an der gleichen Bühne tätigen Sourette Geisler verheiratet ist, soll die Vereweihtungstat aus Eifersucht begangen haben. Der Zustand des Schwerverletzten ist bedenklich.

Chraun, 11. Sept. (Gänsestich.) Schon wieder sind in unserem Dorfe Gänsestiche an der Arbeit gewesen. Während die Espihuben vor einiger Zeit einem Geheißt viele Gänse schlachten, brachen sie in der Nacht zum Donnerstag bei Paul a. Niemann ein und nahmen je 4 Gänse mit. Die Täter, drei an der Zahl, wurden von einem Einwohner gesehen, sind aber unerkannt entkommen. Am Freitag wurde ein Polizist und aus Delfau an den Tatort gebracht, um die Spur der Diebe zu verfolgen, aber vergeblich; kurz hinter dem Dorfe ging sie verloren.

(2) Halberstadt, 11. Sept. (Tod im Mandöver.) Am Mandövergelände zwischen Gatersleben und Hedersleben starben zwei Fusaren an Typhus, im Gelände bei Benzingerode gleichfalls an Typhus vier Infanteristen.

Hanzenburg, 11. Sept. (Einen unerwartet schnellen Tod) erlitt der Realschullehrer Knop. Er wurde vor einigen Tagen von einer Wespennest hinter Ohr gestochen, legte jedoch der Verletzung keinen großen Wert bei. Es trat aber jedoch hinzu und heute verstarb der Bedauernswerte infolge Embolie. — Also Vorsicht, besonders wo in diesem Jahre die Wespen so zahlreich auftreten!

× Braunlage, 10. Sept. (Herrenlose Revolver.) Vor einigen Tagen wurde von einem Schützen am Bahngleis der Südbahn zwischen hier und der Brunnenbachmühle ein lebensfähiger, sorgfältig abgegebener Revolver gefunden. Der Finder übergab den Revolver der Polizei, welche weitere Nachfragen anstellte. Auch etwa eine Wertlose von Wertmedaillen hat man im Waide eine gleiche Waffe gefunden.

Unterhaltungsblatt. Das seitene Tuch. Roman von Alfred Saffen. (Fort.) — Die Witte. Humoreske von A. v. Ramth. — Wie Georg dem Nordpol am nächsten kam. — Theater und Musik.

Zeitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinmann; für Ausland, letzte Nachrichten und Sport: Erich Polchow; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endrußat; Druck u. Verlag von Otto Henkel.

Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten — einschließlich "Unterhaltungsblatt".

Donnerstag, den 16. September
und
Freitag, den 17. September

bleiben meine Geschäftsräume
feiertagshalber
geschlossen.

S. Weiss.

Hierdurch gestatte ich mir die ergebene Anzeige, dass ich am hiesigen Platze unter der Firma

Kurt Arndt

eine Buch- und Kunsthandlung

errichtet und mit dem heutigen Tage im Hause Gr. Steinstrasse Nr. 10 (Bankhaus Hassenger & Co.) eröffnet habe.

Um geneigtes Wohlwollen bitten, werde ich stets bemüht sein, meine Kunden auf beste zu bedienen.

Hochachtungsvoll

K. Arndt,

i. Fa.: Kurt Arndt, Buch- u. Kunsthandlung.

Wiesbadener

Modernere interessante Tageszeitung... Gut redigierter täglicher Handzettel...

Wiebadener Neuzeit Nachrichten... Einziges Mittagszeitung in Wiesbaden und ganz Haliau.

General-Anzeiger

Veröffentlichungsbereich: Wiesbaden und die Vororte... Inserate erzielen durchschlagenden Erfolg.

Bezugspreise: Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht... Anzeigenpreise: Die 6 Spalten zu 25 Pf.

Anzeiger

Für Gastwirte

Gelegenheitsverkauf zu außerordentlich billigen Preisen...

Porzellan-Teller

Historisch Bismarck, 1871, Gustav Becker, Marktplatz 23.

Arbeitsstätte der Ev. Stadtmision.

Kleingehaltene Brennholz, 1 Kubf. 45 Pf., 10 Kubf. 4.00 Mk.

Broch. Konverfial-Verfion.

17 Bde. fast neu, zu verk. und ein Teilung Marientr. 6. part. I.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit...

Flechten, Hautauschläge

Milchfist, Sommersprossen, gelbe rote Flecken...

Arbeitsnachweise des Vereins für Volkswohl.

Halle a. S., Salzgrabenstr. 2.

Unentgeltl. Vermittlung

von Arbeit jeder Art für Arbeitsgeber und Arbeitnehmern.

Die Katastrophe hängt jeden

Dienstag und Freitag neu aus: Haupt-Bahnhof...

Unentgeltl. Vermittlung

von Arbeit jeder Art für Arbeitsgeber und Arbeitnehmern.

Die Katastrophe hängt jeden

Dienstag und Freitag neu aus: Haupt-Bahnhof...

Unentgeltl. Vermittlung

von Arbeit jeder Art für Arbeitsgeber und Arbeitnehmern.

Bad Wittekind.

Morgen Dienstag nachm. 4 Uhr

Kur-Konzert.

C. Roldé.

Der bekannte Violin-Virtuose Willy Reuther

Weisfischhüler der Prof. Joachim in Berlin und Cecile Brug konzertiert mit seinem erstklassigen Ensemble...

„Styria“ Künstler-Gesellschaft Täglich Konzert abends 7 1/2 Uhr im Wintergarten.

Turnverein Halle a. S. Vereinskokal „Mars la Tour“ Große Ulrichstraße.

Volks-Kaffee-Hallen des Vereins für Volkswohl: i. Kaffee, ii. Gine, Kurze Gasse...

Apollo-Theater Richtung: Gustav Volker. Nur noch 3 Tage: 2. und 3. Probprobe.

Auswärtige Theater. Leipzig. Neues Theater: Dienstag, den 14. September: „Darius“.

Magdeburg. Stadt-Theater: Dienstag, den 14. Sept.: „Häfel“. Gorburg. Gorburg-Theater: Dienstag, den 14. September: „Die viele Leutz nant“.

Deutscher Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien Abteilung Halle a. S.

Am Mittwoch, den 15. September 1909, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale der „Kaiserhalle“.

Monats-Versammlung. Herr Rechtsanwalt W. Herzfeld halten wird über: „Die neuen Reichs- und Staatssteuern, soweit sie den Hansbisch besonders treffen.“

Der Vorstand. „Die neuen Reichs- und Staatssteuern, soweit sie den Hansbisch besonders treffen.“

Bad-u. Urananstalt (Walsburg) b. Ziegenrück. Der Vorstand.

Heidelberg. Schöne Lage; reizvolle, vom Redar durchflossene Mittelgebirgslandschaft...

Franz Frank, Opern- und Konzertsänger, 1. Bariton des Stadttheaters, erteilt gewissenhaft individuelle Gesangunterricht.

Stadt-Theater in Halle a. S. Dienstag, den 14. September 4. Vorstellung im Abonnement.

Die verkümmerte Glocke. Ein deutsches Märchen-drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Leipzig. Neues Theater: Dienstag, den 14. September: „Darius“.

Magdeburg. Stadt-Theater: Dienstag, den 14. Sept.: „Häfel“.

Gorburg. Gorburg-Theater: Dienstag, den 14. September: „Die viele Leutz nant“.

Emilia Galotti. Transcribier in 5 Akten von G. E. Lessing.

„Weinhaus Broskowski.“ Nach Schluß der Vorstellung: „Christlich-heitlich im Jemlich“.

Zur Aufführung im Stadttheater in Halle a. S. Mittwoch, 15. Septbr. 1909: Emilia Galotti.

Stolz jedes Büros. Der... ist die...

Adler Schreibmaschine. Ueber 50 000 im Gebrauch.

Aug. Weddy. Leipzig-Graben 22. -Telephon 890.-